

# Tombola für ein Auto

## Geraer Frauenhaus erhält Spende

**Gera (TS).** Eine Spende über 1175 Euro erhielt gestern der Geraer Verein „Hilfe für Frauen in Not“. Sie stammt aus dem Erlös der Tombola des Ärzteballs, der im letzten November bereits zum fünften Mal stattfand, erzählte der Veranstalter, der Vorsitzende der Geraer Kreisstelle der kassenärztlichen Vereinigung, Dr. Andreas Schubert. Auch zuvor habe man versucht, auf diesem Weg verschiedene soziale Einrichtungen wie den Geraer Schlupfwinkel zu unterstützen.

Das Geld wird nun an das Frauenhaus Gera gehen, das neben der Interventionsstelle und der Frauenberatungsstelle der dritte Arbeitsbereich des Vereins „Hilfe für Frauen in Not“ ist. Auch der konkrete Verwendungszweck ist bereits bekannt. Ein gebrauchtes Auto nämlich soll angeschafft werden, das endlich den zwölf Jahre alten Vorgänger ersetzt, sagte Andrea Vogel, Mitarbeiterin im Frauenhaus. „Das ist ein Projekt, das für uns nicht durch die reguläre Förderung finanzierbar ist. Dabei ist ein Auto gerade für die tägliche Arbeit des Frauenhauses besonders wichtig. Wenn Frauen vielleicht sogar mit ihren Kindern aus einer Notsituation abgeholt



Foto: Tobias Schubert

**Andrea Vogel**

werden müssen und ihre Sachen mitbringen, dann muss das schnell gehen.“

Bereits 1990 wurde der Verein „Hilfe für Frauen in Not“ in Gera gegründet. Zum 20-jährigen Jubiläum im letzten Jahr wurde die Aktion „20 mal 20“ ins Leben gerufen, die unter anderem zur Aufgabe hat, Spenden für das Auto zu sammeln. Knapp zwei Drittel der benötigten Summe habe man – inklusive der gestrigen Spende – bereits zusammen, ungefähr 2500 Euro fehlen noch.

Das Frauenhaus selbst gibt es in Gera seit 1991. „Es ist eine Zufluchtstelle für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder“, erklärte Kathrin Nordhaus, Mitarbeiterin bei der Interventionsstelle. 31 Frauen und 20 Kinder haben die Möglichkeit der Unterbringung im Frauenhaus im letzten Jahr genutzt. 127 weitere nahmen das Angebot der ambulanten Beratungsstelle in Anspruch.

Darunter seien alle sozialen Schichten, Menschen, die Arbeit haben, wie auch ALG-II-Empfänger. Eine verstärkte Tendenz sei in den letzten Jahren, dass sich immer mehr junge Frauen im Altersbereich zwischen 18 und 25 meldeten.